

## „Kleines Herz in Not“ / Wer diesen Film sehen soll

Der Botschafter verläßt auf kurze Zeit London und läßt sein Haus in der Obhut des Haushalters Baines und seiner Frau. Auch der neunjährige Sohn Philip bleibt zurück. Er mag den gütigen Baines, kann aber die governantenhafte Frau nicht leiden. Die verschiedenartigen Charaktere der beiden Gatten haben ihre Ehe unterhöhlt, und so trifft Baines sich mit der Freundin, die aber gerade im Begriff ist abzureisen, da das Verhältnis zu intim zu werden droht. Hier nun schaltet der Zufall den kleinen Philip ins Ehedreieck ein, und er erfährt Dinge, die er nicht zusammenreimen kann. Auf jeden Fall vertrauen sowohl Baines als auch seine Frau dem Knaben „Geheimnisse“ an und lehren ihn so, fast ohne es zu wollen, schweigen und lügen. Als Frau Baines tot am Fuße der Freitreppe des Hauses gefunden wird, kommt der Gatte in Verdacht, und der Knabe Philip tut alles, um ihn zu retten. Natürlich macht er alles verkehrt, und so schadet und nützt er der Untersuchung nichts, die unbeirrt den Fall be-

handelt und, zugunsten von Baines, klärt. Das wäre die Fabel des Films.

Was der Regisseur Carol Reed daraus gemacht hat, ist ein Musterbeispiel, wie man ein solches Thema bis zur Neige ausschöpft, ohne ihm dadurch seinen bannenden Atem zu nehmen. Der Film ist wie eine Generalprobe zum „Dritten Mann“. Die Szenen schließen sich so selbstverständlich und zwingend aneinander, daß alles gar nicht anders geschehen könnte. Die Typen, tief menschlich aufgelockert, wurden so gewählt, daß sie sich unvergeßlich einprägen, und der Knabe Philip, von Bobby Henney gegeben, wird zu einer Personifizierung all jener Eigenschaften, die einem geweckten, durchaus normalen Knaben dieses Alters eignen. So wirkt sein Gebaren natürlich und er erfüllt unter der sachlichen Führung durch den Regisseur die ihm selbst unbewußte dramaturgische Funktion, die akute Krise dieses Ehedreiecks herbeizuführen. Daß er dabei in das Gestrüpp der Gefühle „für“ oder „gegen“

gerät und er lauter ungeeignete Mittel einsetzt, um aus einem ritterlichen Gefühl heraus den Freund Baines zu retten, das eben ist das meisterliche Spiel dieses Streifens, der selbst in der unablässig zunehmenden dramaturgischen Verwirrung gleichzeitig ebenso unablässig entwirrt und klärt.

Wer soll diesen Film sehen? Die Mütter wie die Väter, denn „Kleines Herz in Not“ lehrt die Probleme eines Knaben richtig sehen und warnt davor, einen kleinen Menschen reifer zu sehen als er ist. Die beruflichen Erzieher sollen den Film sehen, weil er eine psychologische Lektion hohen Ranges erteilt. Ehegatten, die mit ihrem Schicksal unzufrieden sind, sollen den Film sehen, weil er die entstehenden „Sprünge“ im Ehegefäß exakt nachzeichnet und dabei fast „dokumentarisch“ verfährt. Und endlich ist der Film imstande, im Gebaren des Untersuchungsrichters eine so tiefe Menschlichkeit aufzuzeigen, daß der fatale, der so oft tötende Geruch des Kriminalistischen sich ganz verliert. Ein notwendiger Film, sauber in der Gesinnung wie im Schnitt.

Hans Scharwächter